

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Dienstag, Regelmäßige Beilagen „Der Gauner aus Hessen“, „Die Spinnkugel“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Einz. tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., letzte 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 45. Postfach-Conto Nr. 4339. Amt Frankfurt a. M.

## Namur vollständig in unseren Händen.

**Longwy erobert. — Ein starker französischer Vorstoß zurückgeworfen. — Ein großer Sieg der Oesterreicher.**

### Heil Oesterreich!

Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich! Hat sich das Herz gestern gefreut, als der glänzende Sieg unseres Bundesgenossen über die Westmächte bekannt worden war. Den salarischen Nordbrennerbanden, die selbst im eigenen Lande sangen und brachten, würde der Weg nach Oesterreich gründlich verlegt. In dreitägiger Schlacht, deren Ausdehnung über 70 Kilometer betragen hat, wurden die Russen geschlagen und in die Flucht gejagt. 3000 Gefangene, 8 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre fielen als Kriegsbeute dem siegreichen österreichischen Doppelkaiser anheim. Mit einer Begeisterung u. einer Wucht die keine Grenzen kannte, tanzten Oesterreichs Heere den Feind über den Doubs. Gefangen genommenen russ. Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, lagen übereinstimmend aus, daß die Angriffe der österreichischen Streitkräfte viel härtmischer als die der Japaner gewesen seien.

Jubel herrscht in Oesterreich und Jubel in Deutschland über diesen Sieg, der sich würdig der Deutschen Siege in Lothringen und Belgien angliedert. Bestätigt es doch, daß wir uns mit keinem Unwürdigen verbündet haben, daß seine Kräfte und Leistungen den unseren ebenbürtig zur Seite stehen. Das drückt auch die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, indem sie schreibt:

Mit dem Gefühl hochgespannten Stohses vernehmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unserer Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt glänzend die erste Prüfung und kräftigt die im Deutschen Reiche und in Oesterreich-Ungarn immerdar wehete Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Schalter an Schalter kämpfend, jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnten.

Aber nicht allein das Gefühl der Freude und des Stolz erfüllt uns. Wir haben auch die Gewisheit, daß dieser Sieg dazu beitragen wird, den barbarischen Feind, der über unsere Grenzen eingeschritten ist, wieder in seine heimischen Steppen zurückzuwerfen und daß die deutschen Krieger im Norden bald den Oesterreichern im Süden die Hand reichen können. Bereits ist an der Grenze Schiestens die Fühlung mit den Oesterreichern hergestellt worden.

Zu Besten geben die Ereignisse ihren Gang. Daß die letzten 4 Forts von Namur gefallen sind, nehmen wir da nicht an, aber als etwas selbstverständliches hin. Daß die französische Armee die französische Stadt Longwy genommen hat, bestätigt, daß wir im Vormarsch begriffen sind. Ungeleich wichtiger ist es, daß von Verdun aus vordringende starke französische Streitkräfte abnormals gewesen worden sind. Offenbar hat die französische Heeresleitung die Gefahr erkannt und suchte den Durchbruch der französischen Stellungen zu verhindern, was aber nicht gelungen ist. Die Erfolge der großen Siege in Lothringen tragen bereits ihre Früchte: Der Ober-Elsaß ist bis auf geringe Kräfte vom Feinde geräumt. Und nun heißt allgemein die Lösung: **Allddeutschland nach Frankreich hinein!**

### Neueste Siegesbotschaft.

Berlin, 26. Aug. (W. Z. B.)

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des Deutschen Kronprinzen gingen von Verdun u. östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Der Ober-Elsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

### Die Niederlage der Russen in Polen.

Amliches Telegramm.

Wien, 26. August. (W. Z. B.) Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Kraśnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

### Kriegsbeute.

Amliches Telegramm.

Wien, 26. August. (W. Z. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Kraśnik 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet.

### Französische Eingeständnisse.

Berlin, 26. Aug. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen, uns aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes offizielle Communiqué ausgegeben worden: „Während der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht. Als aber die preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, wichen sie sich zurück. Der Feind hatte in schwierigem Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurde dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaften Kämpfen mußten sie zurückgehen. Südlich des Semais nahmen englische und französische Truppen eine gedrückte Stellung; sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt befehligen bleiben, um die Offensiven im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.“ Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffspunkt seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die Befehlshaltung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen frei. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Noubaix-Deuzeeing eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.

Berlin, 26. Aug. Das „Echo de Paris“ meldet über die Kämpfe an der Maas: Am Sonntag fanden 400.000 Franzosen und 40.000 Engländer gegen die Deutschen. Zuerst waren die ostfranzösischen Truppen westlich der Maas Herr des Terrains. Da ließen die Deutschen die Garde Sturm laufen, worauf die Truppen der Verbündeten, namentlich die ostfranzösischen, wichen. Die Deutschen hatten allerdings 700.000 bis 800.000 Mann im Feuer und die besten Stellungen.

Nach Telegrammen aus Paris ist die Stimmung in Frankreich zur Zeit bedeutend gesunken. Die Regierung und die Presse haben der Bevölkerung über die Entlassung Klammern geschrieben. Der „Temps“ schreibt beispielsweise in einem Aufsatz, daß die Hoffnung, den Krieg durch einen entscheidenden Waffenerfolg der Franzosen einstellen zu können, gescheitert sei, weil die Offiziere der Deutschen zu kräftig gewesen sei. Die Pläne Frankreichs seien aber dadurch nicht geändert worden.

### Die Räumung des Oberelsaß.

Das französische Kriegsministerium kündigt an, General Doffre sei der Befehl erteilt worden, das Oberelsaß zu räu-

men, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu versetzen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheiden wird.

### Die Annahme des deutschen Sieges in England.

Kopenhagen, 26. August. In der Sitzung des englischen Unterhauses gestern Abend teilte Hquith mit, daß eine Meldung von General French eingegangen sei, worin über den Rückzug, der an der Nordgrenze Frankreichs vorgenommen worden sei, berichtet werde. French teilte mit, daß seine Truppen ohne irgend welches Mißgeschick die neuen Stellungen erreicht haben. Mehr könne im Augenblick nicht gesagt werden. Trotz der langen Marschturen seien die englischen Truppen in brillanter Verfassung. (Nach einer Meldung aus Rom hat Hquith die Höhe der englischen Verluste in den letzten Schlachten auf 2000 Mann angegeben).

### Der Heldentod des Prinzen v. Lippe.

Hannover, 26. Aug. (W. Z. B.) Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe gibt das stellvertretende Generalkommando in Hannover folgende Einzelheiten auf dem Bericht eines Augenzeugen: Nach erbitterten Kämpfen gingen wir am Morgen des 6. August erfolgreich gegen Lüttich vor. Die Abteilung, zu der ich zählte und bei der sich eine der Regimentsfähnen und der Regimentskommandeur Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe befand, gelangte gegen Morgen auf die nordöstlichen Wälle von Lüttich. Hier wurden wir von allen Seiten von besitzenden Truppen umstellt, die uns immer enger einschlossen und mit einem Hagel von Geschossen überdeckten und uns hart bedrängten. Auf Befehl Seiner Durchlaucht bildete unsere Abteilung nunmehr einen Kreis, und wir verteidigten uns längere Zeit aus hartnäckigkeit. Endlich erließen wir unserer Unterstützung von links eine starke Abteilung. Um dies genauer festzustellen, erhob sich der Prinz in Kniestellung, umlertete mit dem Feldstecher die herannahende Abteilung und gab mir, der ich auf halbbreiter Entfernung unmittelbar neben ihm auf der Höhe lag, den Befehl: „Erheben Sie die Fahne, damit wir rechtzeitig erkannt werden.“ Ich erhob die Fahne und lächelte sie im Kreise, was sofort einen verheerenden feindlichen Kugelhagel bewirkte. Mir wurde die Fahne aus der Hand gerissen und der Prinz gleichzeitig an Brust und Hals tödlich getroffen. Umstehend sprach er — es war gegen 11 Uhr vormittags — seine letzten Worte: „Grüßen Sie ...“

### Abreise des Königs von Bagern auf den Kriegsschauplatz.

München, 26. August. Der König hat sich heute früh nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

### Ein Telegramm Kaiser Franz Josephs.

Berlin, 26. August. Im Gesandtenquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm vom 24. August eingetroffen:

Sieg auf Sieg. Gott ist mit Euch, er wird auch mit uns! Jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das unerschütterlich tapferere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlich drückt Deine Hand Franz Josef

### Unzufriedenheit in Belgien.

Berlin, 26. August. Was dem Saag wird der „Voll. Ztg.“ geschrieben: In Antwerpen macht sich bereits eine heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelstimmigen Bekanntheitsnahmen das Publikum so lange in völliger Unwissenheit gelassen hat. Am Mittwoch Mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten künftigen Truppen von dem Schlachtfeld ein. Die Schlacht bei Ypern dauerte drei Tage. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vorkampf ist dreimal abgeklungen worden. Wir kämpften wie Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind fanden zehn neue auf, und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre kühnlich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Sterbwerke spielen den Tod aus und müssen mit tausender Geschwindigkeit in ihrem Umkreise alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand. Feiner beklagen sich die Wegler über den Mangel an Offizieren. Die Besatzung ist um

so größer, als sich die Truppen von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. Seit 14 Tagen jagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, fanden wir allein und mühten uns toll schiefen lassen.

Mit allem Eifer werden die Beschlagnahmen von Antwerpen verstärkt; inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Korpsposten schon unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane haben die Zonen überflogen; sie wurden beschossen, doch, soweit man erkennen konnte, ohne Erfolg. Bei der Schlacht bei Ypern sind, wie es scheint, Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie an dem Streit teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht worden sind, befinden sich auch Engländer und Franzosen.

### Der Fahneneroberer v. Zagarde.

Die erste französische Fahne, die im Gefecht bei Zagarde vor Lunelville in deutsche Hände fiel, ist, der „Weser-Ztg.“ zufolge, von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Nimdek (Südwestlich von Paderborn) erntete sie in verzwelfeltem Rohlanze dem französischen Fahnenenträger.

### Die Feldpost arbeitet regelmäßig

Berlin, 26. Aug. (W. T. Z.) Dem Generalstab neben zahlreichen Zuschriften zu, deren Verfasser sich über verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde lebenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Befolgung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das französische Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in den früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

### 100 000 Engländer.

In den Werbestürmern von London werden täglich hunderttausend große Massen von jungen Männern. In 14 Tagen werde, wie es heißt, wieder ein Heer von 100 000 Mann in Bereitschaft sein. Sie sollen nur kommen, ein warmer Empfang wartet ihrer.

### 600 000 Kriegsfreiwillige in Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unerschütterlich zu den Fahnen geblieben, sondern es haben sich nicht weniger als 600 000 Freiwillige gemeldet. Die beiden Kaiserreiche, die Soldaten an der Front kämpfen, haben zusammen also über zwei Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

### Die Franzosen bei den Montenegrinern.

Mehrere Blätter melden, daß französische Detachements vor Skutari sei gleich dem übrigen Detachement von Skutari abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben. — Die „Reichspost“ bemerkt hierzu: Wenn sich die Franzosen dort vielleicht an der Seite der Montenegriner zu Kämpfen entschließen, wie daß deutsche Detachement mit anderen Truppen bei Bardischi, wäre die Entwicklung des deutsch-französischen Krieges auf einen originalen neuen Kriegsschauplatz nicht ganz unaußersichtlich.

### Ein deutscher Einfall in die Papstlande?

Nach einer Ausrufung werden die Deutschen aus Schwabach ein Einfall in die Papstlande. Ihre Ziele sei unbekannt, doch sei bereits ein Zusammenstoß mit Italienern erfolgt.

### Oesterreichische Verwaltung in Ostsch-Polen.

Oesterreichische Beamte werden in diesen Tagen abberufen, um die Verwaltung der von den Oesterreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polen zu übernehmen.

### Deutsch-oesterreichische Bündnisse.

Wien, 26. August. Mehrere der hochgestellten Beamten des Kaisers an das Kriegsministerium schreiben die „Freidenker“:

„Eines der entscheidenden Momente in diesem Kriege ist die deutsch-oesterreichische Bundesvertrage. Im Kampfe gegen uns neue geschichtet und gekübelt, kann es keine Grenzen, keine Entfernung. Mit unseren Truppen werden die Tapferen von Tüchtigen, welche die feindliche Truppe abtöten, kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Der deutsche Kamerad kann auf uns rechnen, wir werden nicht von ihm, nicht zu Land und nicht zu Wasser.“ Das „Freidenker“ bedeutet die Erhebung von Kameraden ist ein Erfolg von schlaflos und einiger Art, daß man kaum begreifen kann, daß er in bloß drei Wochen erringen werden konnte. Der deutsche Feldzug in Belgien werde ein einziges Mal in der gesamten Geschichte des deutschen Volkes sein.

### Die Oesterreichische Postenbesetzung in deutschen Händen.

Koltsch, 24. Aug. Nach einem Verzicht des „Reichspost“ auf den Besitz der Oesterreichischen Posten- und Munitionsbüro in der besetzte Ostsch-Polen von deutschen Oberkommandanten von Beringer befreit worden. An der Front ist eine Proklamation angeschlagen worden, welche besagt: Von heute ab übernehme ich die Verwaltung über die Oesterreichische Posten. Das Verbot bleibt in seinen Stellungen. Die Arbeiter haben sich itzua an meine Befehle zu halten. Ihre Löhne werden

ihnen garantiert. Wegen der Lebensmittellieferung wird das prächtige Kriegsministerium während des Krieges eine neue Anhebung von 50% bewilligen. Wer seine Arbeit genau verrichtet und dessen Verhalten nicht zu tadeln übrig läßt, wird auch behandelt werden. Wer Schwereverbrechen verurteilt, Sabotage verübt, oder die Fabrikate vorsätzlich beschädigt, wird vor das Kriegsgericht gestellt und sehr streng abgeurteilt. Die Arbeit wird soweit möglich in allen Abteilungen wieder aufgenommen.

### Der Stabschefmann von Petersburg standrechtlich erschossen.

Petersburg, 23. Aug. Wie verlautet, wurde der bisherige Stabschefmann standrechtlich erschossen. Ueber die Ursachen der Verurteilung verschiedene Versionen. Es soll der begründete Verdacht gegen ihn bestehen, daß er Anstifter des jüngsten Streiks gewesen sei; andere wieder behaupten, er sei der Spionage zugunsten eines fremden Staates überwiegen worden.

### Keine Angst vor Vergiftungen an Flüssen, Wasserleitungen und Brunnen.

Berlin, 26. August. Die Besorgnisse wegen angeleglicher Vergiftungen oder Verunreinigungen von Flüssen, Wasserleitungen und Brunnen, worüber seit Beginn des Krieges aus den verschiedensten Landestellen unerschütterliche, aber die Öffentlichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangten, stellen sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet heraus. So hatte z. B. das „Fischerblatt“ in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht der Vergiftung des Wassers hervorrief, keine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer zutreffenden Zellfabrik in die Weichsel; ein Vorgang, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenfalls haben sich die behaupteten absichtlichen Intentionen von Wasserleitungen mit fränkischerregenden Batterien (z. B. Cholerabakterien) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Spangas und dergleichen bewahrt. Abgesehen davon, daß solche Verunreinigungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger auszuführen sind, als man allgemein anzunehmen pflegt, da sie unumkehrbare Veränderungen und besondere Vorkehrungen erfordern, so ist auch durch die Anordnungen der Behörden dafür getreten, daß die Wasserleitungen auf die gesundheitsförderliche Beschaffenheit häufig beachtet und ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht werden. Wo aber auch nur der Verdacht der Verunreinigung einer Wasserleitung auftritt, da löst sich bei dem heutigen Stande der Kenntnisse jede Gefahr durch die unverzüglich auszuführende Behandlung des Wassers mit kleinen, die Genußbarkeit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chloralkali beiseite. Eine Veranlassung, sich bei in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten, oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergl. vor seiner Benutzung etwas Besondere zu tun, liegt also nicht vor.

### 200 Millionen Mark Kriegskontribution von Belgien.

Stockholm, 26. August. Offiziell wird einem Londoner Telegramm zufolge mitgeteilt, daß Deutschland von Brüssel eine Kriegskontribution von acht Millionen Pfund Sterling, das sind 100 Millionen Mark, fordere. Das Reuters Bureau teilt mit, daß die Deutschen ferner beschlossen hätten, in der Provinz Antwerpen eine Kriegskontribution von vierzig Millionen Mark zu erheben.

### Bleriot über den Wert des Fliegens.

Paris, 25. August. Bleriot erklärte die zerstörende Wirkung der von den Flugapparaten geworfenen Bomben für gering. Am bemerkenswerten Resultate zu erzielen, müßte man Tausende von Apparaten zusammenschicken.

### Wahlame Neutralität Italiens.

Rom, 26. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Blätter benutzen die Gelegenheit des Konflikts, entweder um mit diesem Ereignis die Absicht der Regierung, neutral zu bleiben, in Zusammenhang zu bringen, oder um glauben zu machen, daß die Mobilmachung, die nach einem vollkommen phantastischen Gerücht nahe bevorstehen sollte, eben wegen des Konflikts verzögert worden sei. Um diese Behauptungen zu widerlegen, genügt es zu bedenken, daß die Regierung ihre wohlüberlegte feste Entscheidung zugunsten einer wahren Neutralität getroffen hat, als nichts das nahe Ableben des Papstes voraussetzen ließ. Die Regierung könnte niemals ihre höchsten Interessen der Nation betreffenden Entschlüsse Ermüdungen unterordnen, die gegenüber diesen höchsten Interessen zurücktreten, obwohl sie es und für sich wichtig sind. Die Wahrheit ist, daß die Regierung ihre von der überwiegenden Mehrheit des Landes gebilligte Haltung anstrebt. Die harte, sichere Auffassung der wirtschaftlichen Interessen des Landes kann und darf nicht getrübt werden durch irgendwelche Strömungen der öffentlichen Meinung, die mehr oder weniger künstlich genährt werden.

### Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

Der nächste Morgen findet uns im Hauptquartier Seiner Majestät. Wo es sich befindet, ist zur Stunde noch tiefes Geheimnis und muß es auch vorläufig bleiben. Aber das darf ich schon verraten, daß Meer und Führer voll Freude über den Sieg bei Mecheln sind. — In den Räumen eines Gymnasiums harrt in der ersten Herceuleitung, und in einigen wenigen Zimmern konzentriert sich der ganze Mechanismus dieses größten aller bisherigen Kriege, bei dem zum ersten Male wohl die Dreieckstheorie in so gewaltiger Ausdehnung in Frage kommt. Zahllose Telegraphen- und Telephonleitungen laufen in dem Saale zusammen, um den Kaiser und den Großen Ge-

neralstab des Heeres in ununterbrochener Fühlung mit den Obersten einerseits und Berlin andererseits zu erhalten. Mit einer seltenen Ruhe wickelt sich der ganze Mechanismus ab, noch ruhiger vielleicht, als selbst das Leben und Treiben im Großen Generalstab in Berlin, weil hier ein jeder sich der gewaltigen Größe des Momentes doppelt würdig erweisen möchte. Vom Generalstabschef bis herab zum erstauften Landsturmmann, der als Posten, zusammen mit Meteorologen und Landvermesser, das wichtigste Gebäude dieser Tage bewacht. Alles ist abgeordnet oder ganz entfernt, was die Aufmerksamkeit der obersten Heeresleitung auch nur irgendwie ablenken könnte, und so ist es auch ganz selbstverständlich, daß nur unter allerhöchster Kontrolle, der selbst Seine Majestät sich unterwirft, die Arbeit in dem Saale sich vollzieht. Mit großer Niedrigkeit empfängt uns der Chef der Presseabteilung im Großen Generalstab, uns nähere Informationen über die jüngsten Ereignisse an der Westgrenze zu geben.

Wie hören aus neue, daß sich die Herren nach wie vor auf keinen Fall an die Eigenmeldungen der feindlichen Presse halten, sondern nur durch Taten auf dem Schlachtfeld die Unrichtigkeit der gegnerischen Meldungen dargetan werden. Ferner sollen wir noch, wenn irgend möglich, in den nächsten Tagen größere Reisen zu verschiedenen Verbänden und Besatzungen unternommen, um uns selbst davon zu überzeugen, wie schwindelhaft die Erwartungen unserer Gegner über die schlechte Behandlung sind. Man erzählt uns von den in der jüngsten großen Schlacht gefangenen Südransosen, die allen Erbes glaubten, sie würden wegen der großen Zahl der bereits gefangenen Truppen einfach siliert werden, und die voll Lobes über die ihnen wiederholte Behandlung sind. Aber auch von unseren Mannschaften hören wir, daß sie durch die letzten Erfolge nur noch frohlicher und begeisterter geworden sind und strenge Manneszucht halten. Unmittelbar an die Front wird man uns natürlich zur Zeit, wo wieder größere Operationen im Gange sind, nicht lassen, da jeder Unützte nur lären würde. Aber irgendwelche unnütigen Absperrungen sind keineswegs geplant, da wir ja nichts zu verschweigen haben.

Und nun zu der Schlacht vom 21. und 22. August. Der Sieg, den unsere Truppen durch unsere Führung des Kronprinz von Bayern erlitten haben, kann unbedeutlich als eine sehr große Weisheit bezeichnet werden und ist auch strategisch von erheblicher Wichtigkeit. Noch sind die endgültigen Zahlen nicht voll bekannt, aber wir sind noch weit hinter dem vollen Erfolge mit unseren ersten Angaben zurückgeblieben, weil wir auch nicht in einem einzigen Fall gezwungen sein müßten, etwas zurückzunehmen; das überlassen wir nach wie vor unseren Gegnern. Die Franzosen sind mit mindestens acht Armeekorps gleichzeitig zwischen Mecheln und den Bogenen und gegen das mittlere Esch vorgegangen. Sie hatten Saarburg erreicht und standen etwa auf der Linie Louvain-Dieuze-Chateau-Salins-Dalme. Ueber die Bogenen drangen sie zu der gleichen Zeit in das Esch ein. Es war eine Front von etwa hundert Kilometer Länge. Mit Truppen aller deutschen Stämme, unter herporragendster Mitwirkung der Bayern, gingen wir mit gewaltiger Energie vor. Am 20. waren die Franzosen bereits überall geworfen und am 21. wurde der Donon genommen. Unter unaussprechlichen Vordringen eroberten wir eine Drift nach der anderen, und schließlich rückte die allgemeine Front der Franzosen das Ende der zwölftägigen heißen Schlacht. Sie ziehen sich inzwischen auf die Linie Louvain-Epinay zurück. Die Zahl der eroberten Geschütze wird wohl auch weit größer sein, als zunächst in vorsichtiger Schätzung angegeben wird.

Nun kurz zu Brüssel. Es ist von uns besetzt und zwar nicht zu knapp. Lüttich hat uns nicht eine Minute aufgehoben, sondern wir sind durchaus überall da, wo wir zu dieser Zeit sein wollten. Unfers schwere Artillerie hat großartig geleistet, denn die größten Panzerwerke wurden schon von den ersten Schüssen wie Karten weggeschossen. Mit dem Wunsch, daß es so weitergehen möge, schließen wir und denken still bei uns: Lieb Vaterland, magst ruhig sein.

Es ist ein ganz eigenartiges Gefühl, in einer deutschen Stadt zu sitzen, die bereits seit Tagen das Oberhaupt des Reiches, den Großen Generalstab, die höchsten Würdenträger, die Leiter unserer Regierung und daneben mehrere Tausend Einwohner beherbergt, ohne daß eine Kunde von ihr nach außen dringt. Gleich einem Dornröschen liegt sie da, und gewiß nicht weniger reizend. Hier kann man noch die absolute Ruhe finden, die sonst überall im Reiche von Getrabellatruern, erregten Menschen in den Straßen, Truppentransporten, Waggengeschiffen, Cafeshäusern und Straßenbahnverkehr verdrängt ist. Ein ewig heiterer Himmel lächelt über der Nyolle, die diesen Tausenden schon Erholung und Anregung geboten hat. Man glaubt zu träumen, wenn man plötzlich auf einem Parkweg einen hohen Herrn in der Uniform eines preussischen Generalleutnants auftauchen sieht, der sonst in der Berliner Wilhelmstraße Geschichte macht und jetzt auch hier, trotz seiner militärischen Eigenschaft, die Zügel der Regierung fest in der Hand hält. Dann wieder tut ein eins der feinsten Automobile hoch oben auf einer der waldigen Anhöhen, und schließlich sieht man im Hotelgesellschaften inmitten von ausländischen Militärsoldaten, die hier wild umherlaufen und ganz erstaunt die wunderbare Leuchtbild betrachten, die durchaus nicht für Mars, sondern für die Majen bestimmt erscheint.

Nach und nach Journalisten also weit nach dem Schuß. Aber der Große Generalstab sorgt schon dafür, daß uns die Zeit nicht allzu lang wird. Neben einem mehrmaligen Appell, der sich an den Tagen, wo die Postanweisungen von zu Hause einlaufen, zu einem förmlichen Wohnungsausschuss, gibt es strategische Unterrichtsreisen, Geländebesichtigungen und kritische Besprechungen der Gesamtlage. Man lernt hier an einem Tage mehr, als daheim aus vielen Lehrbüchern in einem Jahr. Im übrigen geht es uns Berichterstatter nicht anders als dem großen Publikum daheim. Wir glauben auch, daß nun Schlag auf Schlag kommen muß, und haben jetzt Gelegenheit, zunächst in unendlich langer Reihenfolge alle die vielen, vielen kleinen Einzelinge kennen zu lernen, deren volle Schereffung allein des vollen Erfolges eines solchen Vorkommens, wie wir es jetzt

zu beobachten Gelegenheit haben, verbürgt. Mit vollem Recht hat der Kaiser in diesen Tagen vor allem der Tätigkeit unserer Eisenbahnen während der Mobilisierungszeit gedacht. Ich habe selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt, wie ein im Dienst ergrauter Lokomotivführer 24 und mehr Stunden hintereinander arbeitete und trotz jedes Müdigkeitsmerkmals abblinnte. Und Zugführer, Schaffner, ja selbst Gepäckträger taten überall weit mehr als ihre Pflicht und füllten sich nicht so sehr als Beamte, sondern mehr als Soldaten. Ebenso die Postbeamten. Und dann die Frauen und Kömmer, die sich in den Dienst des Roten Kreuzes und der Bahnhofsversorgungsstationen gestellt hatten! Ihr segensreiches Wirken ist nicht nur unseren Truppen, sondern der ganzen Nation zu Gute gekommen. Denn auch auf die reisenden Zivilisten und die Fremden hat sich ihre Fürsorge erstreckt, und bei allen Reisenden dieser Tage ist es zur unerschütterlichen Ueberzeugung geworden: das macht uns kein anderes Land der Welt nach!

**Aus der Heimat.**

\* Friedberg, 27. Aug. Der erste größere Verbundeten-Transport ist heute früh gegen 7 Uhr hier eingetroffen. Es handelte sich um Angehörigen verschiedener Regimenter, die bei Merxhausen während der Schlacht bei Reuschausen verwundet wurden. Meist waren es leicht Verwundete, die den Weg nach den Spitalen zu Fuß antreten konnten. Doch waren auch viele schwerere Verwundete darunter, die auf Bahnen getragen oder in Krankenwagen und Autos gefahren werden mußten. Hervorgehoben werden muß, das heldenhafte Verhalten dieser Verwundeten, die geradezu dem Verhalten des Heldenkaisers Friedrich entsprechen: keine Leiden ohne zu klagen. Trotz der vielfach schweren Verwundungen wurde kein Schmerzensruf laut. Ein Verwundeter, der mit einem Schuß d. das Arnie auf der Wunde lag, sagte lächelnd: Ich bin ganz gesund, nur das Arnie will nicht. So schmerzhaft der Anblick war, so wirkte er doch erhebbend, wie selbst Pfarrer und Lehrer es sich nicht nehmen ließen, die verwundeten Streiter für das Vaterland auf der Bahre zum Lazarett zu tragen. Am Schluß wurde eine Anzahl verwundeter Franzosen in einem Trupp zum Lazarett im alten Wohnhof gebracht. Eine Menge Zuschauer folgte ihnen, wie das zu denken war. Vielfach wurden sie mit süßlichen Barmherzigkeit bedacht. Wir bedauern dies; wie es zu laßeln ist, wenn den gefangenen Franzosen mit freundlicher Würdigung begegnet wird, gerade so ist das Gegenteil zu verzeichnen. Man darf nicht vergessen, daß es sich auch um arme Menschen handelt, die an dem Schmerz ihrer Wunden arg genug zu tragen hatten. Uebrigens machten die Uniform der frangösischen Verbundeten im Gegensatz zu der deutschen einen oberflächlichen Eindruck.

\* Friedberg, 27. August. Auf Erlaß des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps bringen wir nachstehende Veröffentlichung zur Kenntnis: Das stellvertretende Generalkommando erfährt, daß einzelne Personen, namentlich weiblichen Geschlechts, sich in taktloser und mürbeoer Weise an Kriegsgeschehnisse heranzudrängen. Ein solches Betragen schließt der Ehre des deutschen Namens ins Gesicht und ist ein Hofn auf die opferwillige Vaterlandsbegeisterung, die unterirdelost alle Kreise unseres Volkes durchglüht. Wohl wollen wir höflich sein gegen den Fremden und mittheilig gegen den verwundeten Feind. Unsere Fürsorge gebührt aber in erster Linie den eigenen Volksgenossen, unseren Kriegern, ihren in der Heimat zurückgelassenen Frauen und Kindern und all den vielen Deutschen, denen der Krieg Sorge und Not brachte. Es müßte eigentlich überflüssig sein, auch nur ein einziges Wort darüber zu verlieren, daß es in dieser ersten und großen Zeit jedermanns selbstverständliche Pflicht ist, Ehrlichkeit, Reueigkeit und Sinnlichkeit vollständig bei sich auszuräumen. Wer das vermag, wird von selbst den richtigen Weg finden, unserem Vaterlande zu dienen. Sollten jedoch wider Erwarten die eben erwähnten peinlichen Vorfälle sich wiederholen, so wird das stellvertretende Generalkommando die Beteiligten sühnen lassen, um ihre Namen an den Strafbüchlein bekannt zu machen und der öffentlichen Verachtung preiszugeben.

\* Friedberg, 27. August. Wie erhielten von dem kaiserlichen Bankrott, Herrn Fromme, folgende Zuschrift: Wie bei jedem Privatgeschäft die Geschäftsstunden, so sind auch bei der Reichsbank die Dienststunden festgelegt und müssen der Beschrift entsprechend genau innegehalten werden; ganz besonders in der jetzigen Zeit, wo die Beamten nach Schluß der Dienststunden täglich noch ein großes Arbeitspensum zu bewältigen haben. Die telefonische Anfrage betr. Ummesetzung von Geld (ich habe weder den Namen des Frageuden, noch die Summe, um die es sich handelt, verstanden), gelangte an mich nicht in den Dienststunden, sondern in meine Privatwohnung. Ich habe dem Betreffenden mein Bedauern ausgedrückt, daß ich ihm seinen Wunsch nicht erfüllen könne. Es liegt auch in dem ganzen Dienstbetrieb der Reichsbank, daß nach Schluß der Bücher und Kasseneisungen an diesen keinerlei Änderungen mehr vorgenommen werden dürfen.

Wir hätten diese Entgegnung ohne weiteren Zusatz gebracht, wenn der Einsender es nicht für angebracht gehalten hätte, einige spätere Zusätze dazu zu machen. Unsere Ansicht ist durch die „Kritik“ durchaus nicht geändert worden. Wenn wochenlang von zukünftiger Stelle darauf hingewiesen wird, wie wertvoll es für den Staat sei, daß er große Goldbestände zur Verfügung habe und ein Bürger unterzieht sich aus waterländischen Pflichtgefühl der Aufgabe, alles bei ihm eingehende Geld einzubehalten, um die Summe von 5000 Mark in Gold gegen Papier einzutauschen, so „geht der gesunde Menschenverstand mit einem Wächeln darüber hinweg“, wenn dem Betreffenden keine Aussicht einsehbar besteht, ummöglich gemacht wird, weil es der „Dienstbetrieb“ nicht zuläßt. Gerade in den Tagen der Gegenwart, wo von unseren deutschen Soldaten geradezu übermenschliches verlangt und geleistet wird, sollen auch die Behörden daran denken, daß man das kann, was man wirklich will. Amosch, wenn es sich um eine Tot-

handelt, die dem Vaterland nutzen sollte. Deshalb Ansicht nicht gefördert wurde, geht aus daraus hervor, daß der kaiserliche Bankrott den Namen des Frageuden und den Betrag der Summe nicht verstanden haben will. Wir meinen, daß es dann wenigstens angebracht gewesen wäre, danach zu fragen. Dem Betreffenden tut es außerdem herzlich leid, daß er den Herrn Bankrottstand in seiner Privatwohnung gestört hat, er kann aber mit gutem Gewissen versichern, daß er diese Ansicht nicht gehabt hat, sondern die „Reichshantelnbedelle“ angerufen hat.

\* Friedberg, 27. Aug. Unsere Bemerkungen über die Korperschaft zweier Klassen an der hiesigen Polytechnischen Lehranstalt wurde von der Presse als Beweis dafür abgedruckt, daß der deutsche Wädel immer noch nicht erwacht sei. Gestern wird im „Oberh. Anz.“ eine Entgegnung versucht, die nach dem schwer verständlichen Deutsch zu urteilen, ebenfalls von einem der hier studierenden Wädel herrührt. Die lange Ausrede gipfelt in folgenden bandwurmartigen Satz: „Um beurteilen zu können, daß die in Rede stehende Maßnahme in durchaus billiger Weise zu treffen war, muß man überdies bedenken, daß die Befucher der Polytechnischen Lehranstalt sich nicht, wie wohl die der anderen hiesigen Schulen, nur aus Deutschen oder gar Deutschen zusammensetzen, sondern eben auch aus sehr weit zugezogenen Personen, und daß es deshalb eine besondere fühlbare Härte sein würde, wollte man diesen unerschuldeten Weise für den Kriegsausbruch die Opfer einer besonderen Weise aus Norwegen, Rumänien, Holland oder auch aus Preußen auferlegen.“ Diese Vorlegung bestätigt, was wir behauptet hatten. Während man im Ausland mit dem Deutschen Schindluder treibt, während man selbst vor dem kaislichen Bruch des Völkerechts nicht zurückschreckt, gibt es deutsche Schulbehörden, die den bei uns studierenden Klassen die fühlbare Härte ersparen wollen, daß sie eine weite Weile machen müssen. Daß es sich dabei um Juden handelt, soll, wie er keine Rolle, denn wir führen nicht den Krieg mit „Konfessionen“, sondern mit Nationen und als besondere Nation wollen doch die Juden nach ihrem eigenen Eingeständnis nicht gelten.

\* Friedberg, 27. August. (Stadtverordnetenversammlung). Anwesend sind der Bürgermeister, die Beigeordneten und sämtliche Stadtverordnete. Als einziger Punkt der Tagesordnung steht: „Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer“. Nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen erhalten die Angehörigen bedürftiger Kriegsteilnehmer, denen durch die Einberufung des Ernähers zum Heere die Existenzmöglichkeit genommen ist, vom Reiche eine Unterstützung, welche beträgt: 1) für die Frau monatlich 9 Mark; 2) für jedes Kind unter 14 Jahren monatlich 6 Mark. Seitens des Reiches ist ein Zuschuß aus Mitteln des Reiches gewährt worden, der für die Frau 3 Mark beträgt. Die Vermählung ist einstimmig der Ansicht, daß für das Land dieser Satz wohl ausreichend sein möge, für die teure Lebenshaltung in den Städten aber nicht ausreichen werden. Sie beschließt deshalb nach längeren Verhandlungen einen Zuschuß zu leisten, der 50 Prozent des Reichszuschusses beträgt. Eine Kommission, bestehend aus den Beigeordneten Winckler und Damm, Stadtd. Bujold, Dieh, Valentin, Rath, Langsdorf, Oppenheimer, Philipp, soll unter dem Vorsitz des Bürgermeisters die Anträge prüfen. Der Stadt erwächst damit eine große Ausgabe und sollen alle verfügbaren Mittel hierzu herangezogen werden. Eine Zentralsammlung soll organisiert und in der Stadt dafür gesammelt werden, damit die bedürftigen Familien gegen Not geschützt bleiben. Die Unterstützung soll in erster Linie für Miete und Lebensmittel sein, die auch durch gemeinsamen Bezug zugänglich gemacht und ausgeben werden sollen. Ein weiterer Antrag des Gewerkschaftsrates für die durch die Mobilisierung beschäftigungslos gewordenen Arbeiter Reichsbankarbeiten einzuwirken, wird wohlwollend aufgenommen, es kann jedoch erst damit begonnen werden, wenn Mittel hierfür angebracht werden können.

\* Friedberg, 27. August. In der katholischen Kirche fand gestern Vormittag um 9 Uhr der Trauergebetdienst für den verstorbenen Papst Pius X. statt. Der Gottesdienst war von der katholischen Gemeinde überaus stark besucht. Als Vertreter der Behörden waren erschienen Herr Regierungsrat Herberg für das Großh. Kreisamt und die Herren Bürgermeister Stadt, Stadtd. P. Damm und Dieh für die städtische Verwaltung. Das Requien, das von Mitgliedern der kath. Vereinigung gesungen wurde, celebrierte Pfarrer Dr. Praxmarer unter Assistenz der Herren Benefiziat Schreiner und Kaplan v. Jungfeld. In der Trauerrede wies Herr Pfarrer Dr. Praxmarer auf die Bedeutung des verstorbenen Papstes hin, die er sich insbesondere um das innerkirchliche Leben erworben hatte. Die Kirche war mit entsprechenden Trauerdekoration versehen. Den Katafalk zierten die Abzeichen der päpstlichen Würde. Bei den Besuchern fand die Aufmerksamkeit der Behörden, die auch den katholischen Schülern der verschiedenen Lehranstalten den Besuch des Gottesdienstes ermöglicht hatten, entsprechende Würdigung.

\* Solshausen a. d. S., 27. August. Der Förster der hiesigen Jagd, Herr E. Privat, Oberabschmitt in Friedrichsdorf i. T., stiftete zu dem hier gegründeten Unterstützungsfonds für bedürftige Angehörige unserer braven Kämpfer in anerkannter Weise 100 Mark. Der edle Spender, der sich in hiesiger Gemeinde allgemeine Beliebtheit erfreut, darf des Dankes der Betroffenen verfehlt sein. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dies hochherzige Spende für verschiedene hiesige bemittelte Einwohner die Veranlassung gibt, ihr Herz und ihre Hand, die sich bisher noch nicht in genügender Weise der allgemeinen Wohltätigkeit angeschlossen hatten, dem Wohle des Vaterlandes noch weiter zu öffnen.

Deffen-Kassan.  
\* Wiesbaden, 25. August. Vor einiger Zeit etablierte sich in Wiesbaden eine Bank unter der schwingenden Bezeichnung „Rheinische Bank“. Ihr Vorstand „Bankdirektor“ ein Herr Samwald vor, der als Hauptgeschäft die Vermittlung von Darlehen in der üblichen Form übernahm. Da die Summen nie alle werden, blühte sein Geschäft recht gut. Darlehen vermittelte er zwar keine, trah aber bedeutende Summen für Bearbeitung von Darlehensanträgen ein. Wegen Betrug in wech-

ten Fällen nahm das Gericht den „Bankdirektor“ in 10 Monate Gefängnis. Der Banditgeschäfte Laus, der in dem Bankgeschäft tätig war und den Schwindel kannte, kam mit drei Monaten Gefängnis davon.

\* Wiesbaden, 25. August. Um die Zugehörigkeit der verheirateten, in das Heer oder die Marine eingetretenen Soldaten und Arbeiter des Bezirksverbandes zur Allgemeinen Betriebskrankenkasse aufrecht zu erhalten und damit ihren Familienangehörigen die Wohlthaten der genannten Kasse während der Dauer des Krieges zu wahren, ist von dem Landesoberhaupt bestimmt worden, daß für diejenigen verheirateten Soldaten und Arbeiter, die nur in einem Privatdienstverhältnis zum Bezirksverband stehen und denen auf Grund besonderer Verfügung für die ersten 14 Tage nach dem Eintritt in das Heer oder in die Marine ihre Dienstbezüge unverkürzt und für die weitere Dauer des Krieges oder nur die Hälfte ihrer Dienstbezüge zu zahlen ist, von den dafür in Betracht kommenden Dienststellen vom Tage des Dienstbeginns in das Heer oder die Marine an zum Zweck der freiwilligen Fortführung der Krankenversicherung anstelle des einen Teils der vollen Krankenkassenbeiträge sowie der vierteljährlichen Anteil an dem Ehrenhonorar zur Zahlung an die Allgemeine Betriebskrankenkasse aus Mitteln des Bezirksverbandes anzuweisen ist.

\* Wiesbaden, 25. August. Im Kampfe für das Vaterland fiel Landesbankrat Reich, Mitglied des Direktiums der Kassasachen Landesbank in Wiesbaden, Vorstand der Reserve im 5. Großh. Hess. Infanterieregiment Nr. 168. Landesbankrat Reich war am 23. April 1880 in Frankfurt a. M. geboren und als Sohn des dortigen Hauptlehrers geboren und seit 1908 an der hiesigen Landesbank tätig. Er war in ganz Kalau eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. In verschiedenen gemeinnützigen Vereinen, wie im Kassasachen Gewerbeverein war er Direktionsmitglied, auch Mitglied des Gewerbebeförderungsausschusses für den Regierungsbereich Wiesbaden. Starburtag.

\* Darmstadt, 25. August. Kriegsteilnehmer können noch bei dem Ersatz-Bataillon des Reichsgarde-Regiments Nr. 115 in Darmstadt eingeeilt werden, u. militärisch ausgebildete Mannschaften aller Jahrgänge können sich melden. Bei der Anmeldung sind Militärpapiere mitzubringen. Detail können auch ehemalige aktive Unteroffiziere jedoch nur solche, die noch nach 1908 noch aktiv waren, bis auf weiteres hier eingeeilt werden.

\* Harzheim i. Rhod., 25. August. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in zwei Scheunen und steckte sie in Brand, sobald sie sofort niederbrannten. Die Leute sind zum Teil verfehrt.

**Neueste und Drahtnachrichten.**

Der Berichtshalter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus dem Hauptquartier, daß das Vorkämpf „Schütte-Danz“ nach 12 Fahrstunden 1000 Kilometer zurückgelegt hat. Obwohl es dreimal in feindlichem Feuer war und 25 Schüsse in den kleinsten Gewossen erhielt, konnten wichtige Beobachtungen ausgeführt werden. Die Ballonfahrt wurde während der Fahrt unpausiert. Die Besatzung ist unverletzt. Geschwader durchflogen in 2000 Meter Höhe den Westhoden der Gondel nicht. Im Hauptquartier wurden die Vorkämpfer begeistert empfangen. „Schütte-Danz“ trat seine Rückfahrt über österreichisches Gebiet an.

Ein Privattelegramm der „Frank. Jg.“ meldet aus Rom: Aus Livorno wird gemeldet: In der vergangenen Nacht war ein Zeppelinverlust durch Bomben auf die Stadt, noch dem Feindverlager zielen. Zwei Häuser wurden zerstört. Es habe sieben Tote und acht Verwundete gegeben.

Der Deutsche Homologen-Verein in Eisenach hat sein ganzes Betriebskapital und sein Vermögen im Betrage von 50 000 Mark für die Versorgung unseres Heeres und anderer Verbundeten hergegeben. Er läßt in einer ihm zur Verfügung gestellten Konferenzsitzung unter Leitung erfahrener Mitglieder des D. P. B. und deshalb verbürgt einwandfrei, haltbare und schmackhafte Frühstücke und Obstportionen anfertigen, die der Heeresverwaltung und den Lazaretten kostenlos geliefert werden. Die Fabrikation ist schon in Betrieb. Für die Verarbeitung und den Versand geeignetes gutes und haltbares Obst und Gemüse, soweit es in einzelnen Bezirken aus gleichviel welchen Gründen nicht zu Dauerzeugnissen verarbeitet werden kann, wolle man dem Deutschen Homologen-Verein in Eisenach zur Verfügung stellen. Der Verkehrsminister hat auf eine Eingabe des D. P. B. ausdrücklich die bevorzugte schnelle Zulassung des für den genannten Zweck an den Deutschen Homologen-Verein gesandten Obstes demilligt. Der Vorstand des Deutschen Homologen-Vereins in Eisenach ist zu jeder Zeit gern bereit, Auskunft über die Zulassung von Obst und Gemüse und über die Einrichtung von Sammelstellen zur Vereinnung kleinerer Sendungen für die Verarbeitung durch den D. P. B. und Befehlsweisungen für den beschleunigten Versand als Kriegsgut zu erteilen.

**Kirchliche Anzeigen.  
Evangelische Gemeinde.  
Gottesdienst in der Stadtkirche.**

Freitag, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbittwoch Herr Pfarrer Kieberger. — Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

**Frankfurter Wetterbericht.**

Vorausgabe: Wolkig, zeitweise Niederschläge, keine Temperaturveränderung, westliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Dietrich Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tagesszeitung“, H. G. Friedberg i. S.

Von vielen Seiten wurde bei Eintritt der Mobilmachung angetrieben, den ins Feld ziehenden Soldaten zu empfehlen, die Mitgliedschaft bei ihrer bisherigen Krankenkasse zu erhalten, und gleichzeitig wurden die Arbeitgeber aufgefordert, die Beiträge für die Erhaltung der Mitgliedschaft bei den Krankenkassen für die Dauer des Krieges für ihre Kriegsdienstzeit leistenden Arbeiter zu zahlen.

Eine solche Maßnahme hat jedoch nur Wert bei den verschwindend wenigen Klassen, die feither Familienunterstützung gewährt und diese auch während des Krieges beibehalten.

Aus dieser Erwägung heraus haben die beiden Krankenkassenverbände im Großherzogtum Hessen im Einvernehmen mit dem Direktor des Großh. Oberversicherungsamtes beschlossen, eine Heilliche Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914 ins Leben treten zu lassen und erlassen den nachstehenden Aufruf.

## Ginigkeit macht stark!

Auch die Krankenkassen wollen in dieser großen Zeit mithelfen. Die auf Friedenszeiten berechneten Vorschriften der Reichsversicherung bilden aber keine geeignete Grundlage, um den zum Dienst einberufenen Mitgliedern und ihren Angehörigen entsprechende Fürsorge zu verbürgen.

Außerordentliche Zeiten verlangen außerordentliche Maßnahmen. Es haben daher die beiden Krankenkassenverbände unter dem Vorhitz des Direktors des Großh. Oberversicherungsamtes nach dem Vorbild der für den Regierungsbezirk Wiesbaden bereits im Jahre 1870-71 mit größtem Erfolge tätig gewesen und daher auch jetzt wieder ins Leben getretenen Nassauischen Kriegsversicherung zur Unterstützung der Hinterbliebenen heillicher Soldaten eine Unterstüzungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung:

## Heilliche Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Wir hoffen hierbei auch auf die Opferwilligkeit der Arbeitgeber. Um jedoch den Angehörigen einer möglichst großen Anzahl der zu den folgenden Einberufenen die Möglichkeit der Versicherung zu bieten, soll die Versicherung auf die Mitglieder der Krankenkassen nicht beschränkt, sondern auf alle anlässlich der diesmaligen Mobilmachung zum Dienst Eingetretene ausgedehnt werden. (§ 1 des Gesetzes, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. II. 1888). Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Es können jedoch für jeden Einberufenen bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Jede Krankenkasse und jede heilliche Verwaltungsstelle einer solchen nimmt Anmeldungen entgegen.

Falls die Verluste nicht größer sein werden wie im Jahre 1870-71 werden auf jeden Anteilsschein mindestens 250 Mark verteilt werden. Sind die Verluste geringer, kann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter, Eltern, versichert Eure Söhne, Frauen, versichert Eure Männer!

Die gesamte Verwaltung erfolgt ehrenamtlich, so daß hierfür — abgesehen von den geringfügigen baren Auslagen — Kosten nicht entstehen.

Großh. Ministerium des Innern hat zugesagt, die Bestimmungen der Heillichen Kriegsversicherung 1914 zu unterstützen.

## Eile tut Not!

### Bedingungen:

§ 1. Die Teilnahme steht allen im Großherzogtum Hessen wohnhaften oder vor ihrer Einberufung zuletzt wohnhaft gewesenen Personen, die zur Kriegsdienstleistung beim Heere eingetretet sind (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften vom 28. Febr. 1888) offen und erfolgt durch Lösung von mindestens 1 Anteilsschein über 10 Mark. Die Lösung der Anteilsscheine, deren Ausgabe überall durch die Krankenkassen und deren heilliche Verwaltungsstellen oder durch sonst kenntlich gemachte Kanakstellen erfolgt, kann für die bereits in den Heeresdienst Eingetretene auch durch deren Arbeitgeber, Angehörige usw. bewirkt werden und hat in Vor zu geschehen.

§ 2. Für jeden in den Heeresdienst Eingetretene können mehrere, höchstens jedoch 20 Anteilsscheine gelöst werden.

§ 3. Für bereits gelöste oder zu lösende können Anteilsscheine nicht mehr gelöst werden, falls die Tatsache den Anmeldebogen bekannt war. Diese Bestimmung trifft nicht zu, wenn eine Gesamtheit von Personen, z. B. die heillichen Angestellten und Arbeiter einer Fabrik versichert werden.

§ 4. Die Leistungen der Kasse bestehen darin, daß die angefallenen Gelder auf die eingetretene Kriegserbenkassen an die Hinterbliebenen verteilt werden. Als Kriegserbenkassen gelten alle Todesfälle, die Bezieher während des Krieges oder infolge einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis höchstens 2 Monate nach Beendigung des Krieges ereiden. Die Angehörigen haben einmalige Sterbekasse der Versicherten sobald der heilliche Oberversicherungsamt, Kriegsversicherung Darmstadt, Notarstraße 1, mitzuteilen. Die Abrechnung erfolgt drei Monate nach Beendigung des Krieges und wird ansonstente öffentlich bekannt werden. Abhängig-

zahlungen dürfen auf Wunsch schon früher geteilt werden. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Anteilsscheine und darf an den Inhaber der Anteilsscheine erfolgen.

§ 5. Die Beiträge werden unter dem Vorhitz des Großherzoglichen Oberversicherungsamtes durch die beiden heillichen Krankenkassenverbände gelöst.

§ 6. Alle einmaligen Einzahlungen werden endgültig unter Ausschluss des Rechtswegs durch die Beisetzungsammer des Oberversicherungsamtes aufgeführt.

§ 7. Werden in anderen Bundesstaaten ähnliche Einrichtungen getroffen, so ist die Verwaltung berechtigt, sich mit diesen zu einer Kriegserbenkassenvereinigung auf derselben Grundlage im Interesse einer Ausdehnung des Risikos zusammenzuschließen.

Darmstadt, den 20. August 1914.

Verband der Krankenkassen und Gemeinden als Träger der Kreuzenversicherung für das Großherzogtum Hessen.

## Für das Rote Kreuz

Geschäftsstelle des Roten Kreuzes

Haagstraße 16, Tel. 213.

Es gingen weiter ein:

1 Geld:

- Herr Jörß II. 15 Mk.; Herr Ernst Windeler I. 200 Mk.; Herr Lehrer Diener 10 Mk.; Herren David Grödel Söhne 70.25 Mk.; Hr. Dr. M. Traup 30 Mk.; Fel. Marie Dambmann 3 Mk.; Herr J. S. Friedberg 5 Mk.; Für verkauftes Brot und Gemüße 8 Mk.; Ortsausflug zu Vöhlstadt (Ergebnis einer Sammlung) 474 Mk.; Volkswirtschaftsamt Wiesbaden (Ergebnis einer Sammlung) 163.15 Mk.; Volkswirtschaftsamt Friedberg 206 Mk.; Herr Theob. Groß 20 Mk.; Gemeinde Niederflorstadt (Ergebnis einer Sammlung) 450 Mk.; Radfahrerverein Melbach 30 Mk.; Herr Jörß II. 5 Mk.; Herr Ernst Windeler 200 Mk.; Sammlung der Kasse am 19. Aug. 40.00 Mk.; Herr Emil Rothschäld 50 Mk.; Herr S. Strauß (vorläufig) 10 Mk.; Frau Jeanette Necker Bw. 20 Mk.; Herr Karl Kiefer 5 Mk.; Herr Friedrich Amstutz 5 Mk.; Herr Rentner Joll 10 Mk.; H. N. zum Andenken an den 22. August 3 Mk.;

Sammelstelle Mathildenhilf Friedberg.  
H. N. Erlös für einen Ring 9 Mk.; Herr Direktor Hietonimus 20 Mk.; Herr Rechner Jauch 20 Mk.; Herr Konitollieur Lenhard 20 Mk.; Herr Gehilfe Albert 5 Mk.

(Zustellung folgt).

Wir machen unsere verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß wir nachdrücklich Wunsch gemäß, Schilder mit der Aufschrift:

Unbefugten ist das Betreten der Stallungen strengstens untersagt!

angefertigt haben. Das einzelne Schild ist zum Preise von 25 Pfennig in unserer Expedition erhältlich.

„Neue Tageszeitung“ N. G.

**Zum Versand!**  
**Soldatenwäschesäcke**  
verschlüssbar mit auswechselbaren Adressen **billig** bei  
**Fr. Weber, Friedberg, Kaiserstr. 62.**

**Zahn-Metallier**  
**Peter Mehlner**  
Friedberg i. G., Hanauerstr. 8  
3 Minuten vom Bahnhof.  
Telefon Nr. 220.  
Schönendste Behandlung  
Billige Preise.

**Grummetgras-Versteigerung.**  
Montag, den 31. August  
1. 30. vormittags 10 Uhr  
anfangend, soll das dies-  
jährige Grummetgras der  
Gemeindewiesen an Ort und  
Stelle versteigert werden.  
Erais-Horloff, den 26. Aug. 1914.  
Gr. Bürgermeister Erais-Horloff,  
Vormann.

**Toiletteartikel**  
Für-Vorlagen, Feinperleder,  
Schwämme, -Linoleum und  
Parfetttschreiber, Rollweizen  
und Nähmaschinen  
empfehlen  
**Theobald Steinel Wwe.**  
Inb. Zol. Bau)  
Friedberg, Kaiserstr. 75.

**Ein Wagen**  
zum Orts- u. Zweispännigfahren  
eingetrag. 1 u. 11  
**Ernst Kleberger, Melbach.**

**Ein Pferd**  
12 Jahre alt und 1 Einpänner  
wegen zu verkaufen. Aufsehen  
erregend, den 20. August.  
**Käuper, Bleichenbach**  
Kreis Büdingen.

**Ein Bulle**  
16 Monate alt) rein Simmentaler  
Rasse zu verkaufen.  
**Karl Müller II., Starben.**

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die zahlreichen Kranzspenden, den Nachruf des Kirchenvorstandes, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Vogel am Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen  
herzlichen Dank.  
**Familie Fleischhauer.**  
Reichelsheim (Welltran), 26. Aug. 1914.



Unsere neuen, großen Transporte  
ca. 100 Stück

**Arbeits- u. Defonomie-Pferde**  
darunter viele einzelne und Gespanne erstklassige zwei- und dreijährige, sehen ab Sonntag, 30. August zum Verkauf.  
**Goldschmidt & Dornberg,**  
Frankfurt a. M. Musikantenweg 78.  
Telefon Hanja 2600.

**Arbeits-Schabe**  
Beste Qualitäten.  
Alle Preislagen.

**Schuhlager Heinrich Hess**  
Telefon 420. **Friedberg** Kaiserstr. 40.

**Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen**  
bittigt.  
**Stefan Kuhn, Inhelden-Hungen.**

**Bürger Friedbergs!**  
Die gegen den Feind ziehenden Söhne unserer Stadt sollen die beruhigende Gewissheit haben, daß ihre Lieben daheim versorgt sind und nicht zu darben brauchen und auch den Verwundeten und Kranken die nötige Pflege zu Teil wird.  
Der Einwohnerschaft unserer Stadt wird es daher eine freudige Aufgabe sein, den von den Vätern und Söhnen verlassen Familien unserer Mitbürger mit allen Kräften beizustehen und auch die Mittel bereit zu stellen, die für die Pflege der Verwundeten und Kranken erforderlich sind.  
In gleicher Weise gilt es aber auch für diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot gekommen sind, zu sorgen und sie wenigstens vor Hunger und Not zu schützen.  
Die Stadtverordneten-Versammlung hat deshalb beschlossen, ähnlich wie in anderen Städten eine  
**Zentralsammlung für Kriegsfürsorge**  
einzurichten.  
Wir richten deshalb an die Einwohnerschaft die herzlichste Bitte, die Durchführung dieser Aufgabe durch reichliche Geld- und sonstige Spenden zu unterstützen. Spenden werden von den unterzeichneten Vereinen und im Stadthaus, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen.  
**Der Bürgermeister:** Stahl.  
**Mitglieder:** Alice-Frauen-Verein: Reberl.  
**Verein vom Roten Kreuz:** Georgi.  
**Friedberger Hilfsverein:** Lieberaer.